Die Donautagung des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes

Autor(en): **Denk, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **49 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-920847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schweizerische Bund für Naturschutz auf neuen Wegen

Im *Schweizerischen Bund für Naturschutz* sind an der Generalversammlung vom 30. Juni 1957 in Biel die Würfel gefallen. Der Entscheid fiel bei einer Beteiligung von über 400 Mitgliedern aus allen Landesteilen, das sind etwas weniger als ein Prozent des gesamten Mitgliederbestandes. Es ging darum, entsprechend den vor Jahresfrist gutgeheißenen neuen Statuten, erstmals den 16gliedrigen *Naturschutzrat* zu wählen, *der in Zukunft eine demokratischere Willensbildung dieses großen schweizerischen Verbandes gewährleisten soll.* Dem Wahlgeschäft gingen stundenlange heftige Auseinandersetzungen voraus, in welchen sich die beiden Richtungen eines absoluten und kompromißlosen Naturschutzes und eines nicht allein konservierenden, sondern zum Gespräch mit der Technik bereiten Naturschutzes gegenüberstanden.

Die Wahlen endeten mit einer großen Überraschung: Auf der ganzen Linie schwangen mit großem Mehr die Kandidaten der *neuen Richtung* obenauf, wie sie eine Mehrheit des Vorstandes und eine Reihe kantonaler Naturschutzkommissionen befürwortet hatten. Als Vertreter der Regionen wurden gewählt: für Zürich Dir. *G. Lehner*, für Bern Gerichtschemiker Dr. *F. Gerber* (Köniz), für Luzern und Aargau Dr. *A. Schifferli*, Leiter der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach, für Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug Gewerbelehrer Dr. *J. Speck* (Zug), für Freiburg und Neuenburg Konservator Dr. *O. Büchi* (Freiburg), für Solothurn und Basel Bezirkslehrer *W. Studer* (Solothurn), für Schaffhausen und Thurgau Lehrer *E. Thalmann* (Tägerwilen), für Appenzell und St. Gallen Prof. Dr. *W. Plattner* (St. Gallen), für Graubünden Sekundarlehrer Dr. *P. Müller* (Chur), für Tessin und Wallis Prof. Dr. *J. Mariétan* (Sitten), für die Waadt und Genf Rektor *E. Altherr* (Aigle).

Auch bei der Wahl der freigewählten, nicht an eine Region gebundenen Vertreter erlitt die scharfmacherische Richtung eine Niederlage. Hier wurden gewählt: Oberstkorpskommandant *A. Gübeli*, Luzern, Dir. Dr. *W. Lüdi*, Zollikon, Fürsorger *K. Ludin*, Basel, alt Oberforstinspektor *E. Müller*, Mettlen-Muri, Redaktor *A. Patocchi*, Ruvigliana, Prof. Dr. *H. Zbinden*, Bern. Als siebenter Vertreter wurde schließlich, fast gegen seinen Willen, der wortgewandte Vertreter der unterlegenen Opposition, Prof. Dr. *Egli* von Zürich, gewählt.

Der Naturschutzbund hat damit seine «Regierung» neu bestellt und sich in der Person des von den vorausgegangenen Richtungskämpfen unbelasteten Oberstkorpskommandanten *Gübeli* inzwischen auch einen neuen Präsidenten gegeben. Die vielen Mitglieder des Naturschutzbundes, die in der Technik tätig sind, werden das Ergebnis der Bieler Generalversammlung mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen: *Die extreme Rheinauer Richtung, die auf dem besten Wege war, den Naturschutzbund zu spalten oder aus ihm so etwas wie eine religiöse Sekte zu machen, ist entscheidend geschlagen worden. Diese kleine Schar von Fanatikern kann nun nicht mehr selbstherrlich den Kurs des Naturschutzbundes bestimmen. Sie muß sich bequemen, das Gespräch als Mittel der demokratischen Meinungsbildung auch für den Naturschutzbund anzuerkennen.*

Man mag sich zum Spölkraftwerk stellen wie man will, so ist nun doch die Gewähr geboten, daß vor der Provozierung einer die Geister entzweienden Volksabstimmung alle Möglichkeiten einer Lösung geprüft werden, die Nationalpark und Technik zu befriedigen vermag. Bekanntlich wollte die unterlegene Rheinauer Gruppe überhaupt nicht auf ein Gespräch mit dem Bundesrat eintreten und sich auch über die Stellungnahme der Unterengadiner Gemeinden einfach hinwegsetzen. *Glücklicherweise hat sich der Naturschutzbund nun für die demokratischen Spielregeln entschieden und ein klares Bekenntnis zu einem gestalterischen, nicht zu einem rein konservierenden Naturschutz abgegeben.* An echten Auseinandersetzungen mit einer Technik, die unseren Lebensstil mehr und mehr verändert, wird es ihm gewiß auch so nicht fehlen. Gerechterweise werden sich aber solche Auseinandersetzungen nicht einfach auf die Verneinung des Baues von neuen Kraftwerken oder Seilbahnen beschränken können. Ein Naturschutz, der nicht begreift, daß seine Aufgabe weiter gesteckt ist, daß er sich auch mit unserem Lebensziel und mit unserer Lebenshaltung zu befassen hat, müßte seine Rolle in unserem Land als geistige Kraft alsbald ausgespielt haben. *F. Wanner*

(Aus: SEV-Bulletin 1957, «Seiten des VSE», S. 165)

Die Donautagung des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes

Der vielbesungene Nibelungenstrom bildete zwischen der prächtigen Dreiflüssestadt Passau, dem fast tausend Jahre hindurch kulturellen und geistigen Mittelpunkt der alten Ostmark und der einstigen Kaiserstadt Wien, dem stets festen Bollwerk gegen die Stürme des Ostens, die bunte und vielfältige Kulisse für die heurige Tagung des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes, die auf dem Dampfschiff «Johann Strauß» stattfand (Abb. 1). Bei herrlichstem Wetter zogen im Verlaufe der 300 km langen beschaulichen Fahrt am Auge der rund 450 Teilnehmer Stifte, Burgen, Schlösser, malerische Siedlungen, Wald- und Aulandschaften, moderne Wasserkraftwerke oder deren Baustellen, Industrie- und Hafenanlagen und vieles andere mehr vorbei. Das unmittelbar Gesehene wurde glücklich ergänzt durch auf die gesamte Fahrtstrecke verteilte Referate namhafter Fachleute, die den zahlreichen Problemen, die mit der Wasserwirtschaft des Stromes verknüpft sind, gewidmet waren. So sprachen Direktor Böhmer über «Das Donaukraftwerk Aschach», Prof. Dr. Donat über «Maßnahmen zum Schutze der Landeskulturen im Staubereich», Dr. Einsele über «Zusammenarbeit des Technikers und des Fischereibiologen beim Bau von Flußkraftwerken», Direktor Filitz über «Werden und Zukunft einer Großwasserstraße», Sektionschef Dr. Kloß über «Internationale Zusammenar-

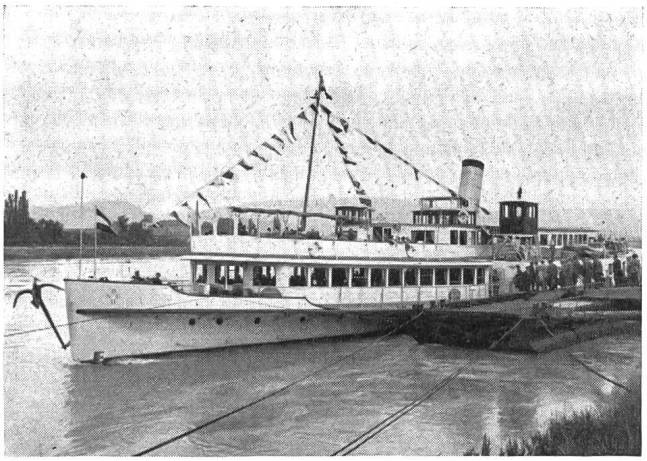

Abb. 1 Der Donaudampfer «Johann Strauß» an der Anlagestelle in Linz

beit an der Donau», Dozent Dr. Kresser über «Donauhochwässer», Ministerialrat Lanser über «Wasserwirtschaftliche Aufgaben an der österreichischen Donau», Hofrat Dr. Tschochner über «Die Donauregulierung in Österreich» und der Vizepräsident des Österr. Wasserwirtschaftsverbandes, Prof. Dr. Vas, über «Donaukraftnutzung in Österreich»[1].

Kurz nach der Abfahrt in Passau am 18. Juni 1957 trafen die Teilnehmer beim Kraftwerk Jochenstein ein (Abb. 2), dessen Rückstau bis zu dem oberhalb der genannten Stadt gelegenen Kachletwerk reicht. Die Anlage besitzt eine Ausbauleistung von 140 MW und ein jährliches Regelarbeitsvermögen von 920 GWh, welche zu gleichen Teilen den Partnern der Donaukraftwerk Jochenstein AG, das sind die Rhein-Main-Donau AG in München und die Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG (Verbundgesellschaft) in Wien, zur Verfügung stehen. Nach lediglich 2½ Jahren Bauzeit liefen im April 1955 die ersten beiden der fünf Maschinensätze des Werkes, das mit Ausnahme einer in Gang befindlichen Unterwassereintiefung baulich vollendet ist[2].

[1] Siehe auch «Wasser- und Energiewirtschaft» 1956, S. 93/110, betr. «Geschichte und Tatsachen der Donaukraftnutzung in Österreich» von Dr. O. Vas.

Im Verlaufe der Weiterfahrt konnten auch der Rückstauraum und die künftige Lage des geplanten Unterliegers, Aschach, besichtigt werden.

Nach der Nächtigung in Linz fand am folgenden Vormittag im Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses die offizielle Eröffnung der Tagung statt. Im Anschluß an die einleitenden Begrüßungsansprachen, anläßlich derer auch Ing. Max Passet für den Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband das Wort ergriff, folgte der Festvortrag Präsident Dipl. Ing. Georg Beurles über «Die österreichische und die europäische Donau». In lebhaften Farben entwarf der Redner ein eindrucksvolles Bild der so vielfältigen Donaulandschaft zwischen dem Schwarzwald und dem Schwarzen Meer, einer Landschaft, die nicht nur ältesten mitteleuropäischen Kulturboden durchzieht, sondern darüber hinaus stets auch einen Verkehrsweg erster Ordnung bildet.

Der Nachmittag war einer reichen Auswahl von Exkursionen gewidmet, welche die Möglichkeit zur Besichtigung entweder des Kraftwerkes Ranna der Oberösterreichischen Kraftwerke AG, des Kraftwerkes Mühlrading der Ennskraftwerke AG, des Hafens und der Schiffswerft Linz, der Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke AG (VÖEST), des Wasserwerkes Linz oder der Kremsregulierung boten. Die Damen hatten die Wahl zwischen einer ganztägigen Salzkammergutrundfahrt, einer Stadtrundfahrt mit Besuch der Rokokokirche Wilhering oder des Stiftes St. Florian. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich auch eine nicht geringe Anzahl Herren dieser letzten Führung angeschlossen hatten, um u. a. auch die letzte Ruhestätte Anton Bruckners zu sehen, und um der nach diesem meisterlichsten ihrer Spieler benannten Orgel dieses demütigen Musikanten Gottes in Ehrfurcht zu lauschen.

Vorbei an dem gewaltigen Werksgelände der VÖEST, den Stickstoffwerken und den in Ausbau befindlichen Hafenanlagen der Stadt Linz, ging die Fahrt am Fronleichnamstag dem Strudengau entgegen, an dessen Ausgang die Baustelle des Kraftwerkes

[2] Eine eingehende Beschreibung des Kraftwerkes Jochenstein findet sich in der «Österr. Wasserwirtschaft» Jhg. 8 (1956), H. 5/6 (Sonderheft «Der Bau des Donaukraftwerkes Jochenstein»).

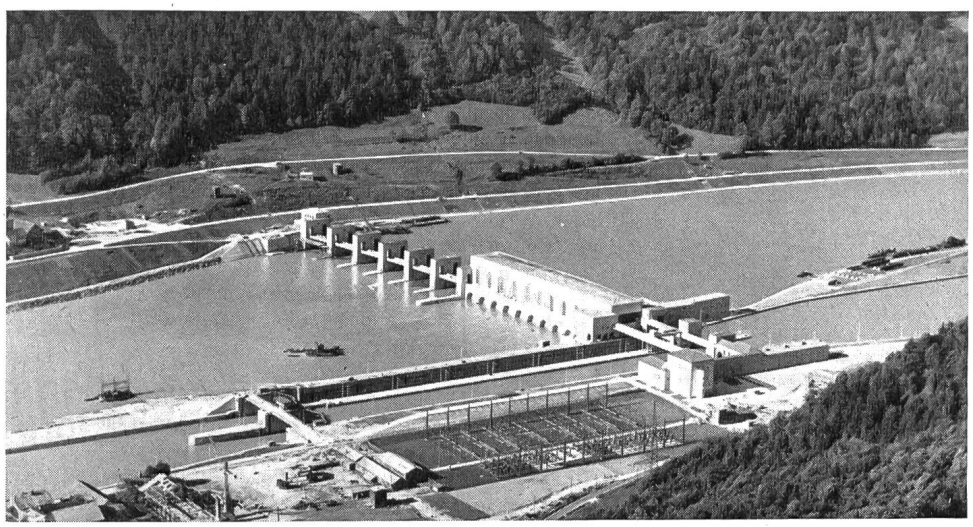

Abb. 2 Blick vom bayerischen Ufer auf das Donau-Kraftwerk Jochenstein (19. September 1956)

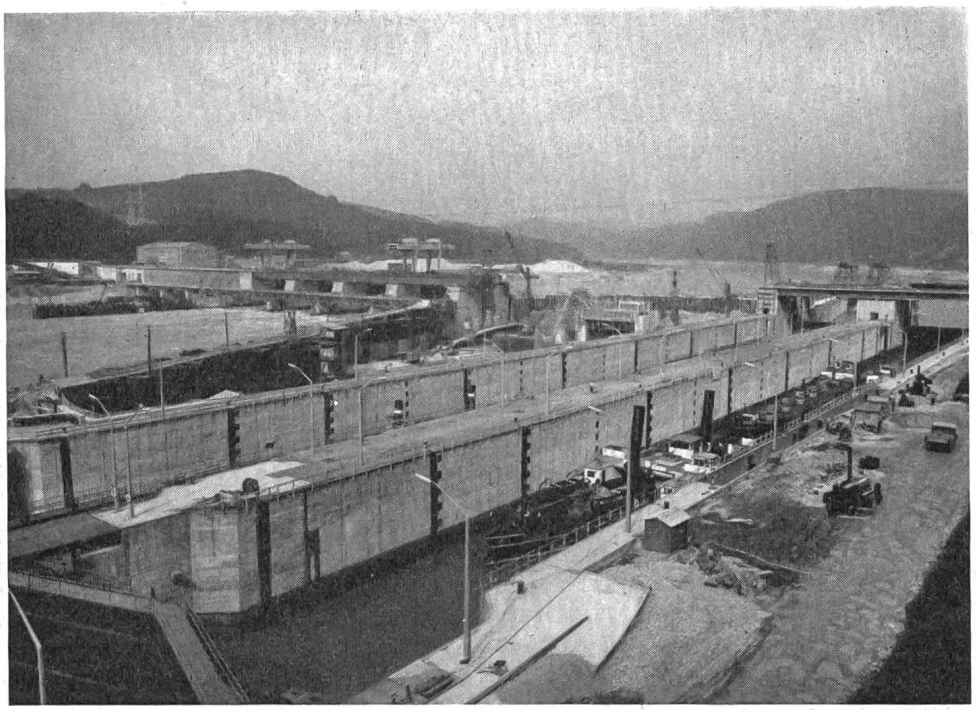

Abb. 3 Blick vom linken Donau-Ufer stromaufwärts auf die Baustelle des Donau-Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug (21. August 1957)

Ybbs-Persenbeug liegt (Abb. 3). In der wechselvollen Projektierungsgeschichte dieser Anlage nimmt der Name des schweizerischen Ingenieurs Oskar Höhn einen nicht geringen Raum ein. Die seinem Projekt 1931 verliehene wasserrechtliche Bewilligung blieb allerdings auf Grund der herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse ungenutzt und wurde 1938 von der Wasserstraßenverwaltung des Deutschen Reiches erworben. Die Tagungsteilnehmer hatten überdies die Freude, Frau Marianne Höhn, die Witwe dieses Wasserkraftpioniers, in ihren Reihen zu wissen.

Der Bau von Ybbs-Persenbeug wurde, streng genommen, 1938 begonnen, doch führten Kämpfe hinter den Kulissen, die Kriegsereignisse und die Besetzung Österreichs dazu, daß bei Kriegsende und auch beim praktischen Baubeginn am 1. Oktober 1954 nicht mehr als eine Baugrubenumschließung an jedem Ufer vorhanden war. Der erste Maschinensatz des Kraftwerkes, das mit 193 MW Ausbauleistung 1274 GWh jährliches Regelarbeitsvermögen besitzt, ist im September dieses Jahres in Betrieb gegangen, zwei weitere werden in kürzeren Abständen, die restlichen drei im kommenden Jahr und 1959 folgen. Die auffallend große Zeitspanne dieser Inbetriebnahme erklärt sich aus dem Umstand, daß das Krafthaus zweigeteilt angeordnet ist und in getrennten Baugruben errichtet wird. Hatten die Fahrtteilnehmer schon anläßlich der Fahrt durch den 33 km langen Rückstauraum einen nachhaltigen Eindruck von der Größe des Bauvorhabens erhalten, so vermittelte die Besichtigung der Wehr-, Schleusen- und Krafthausbaustelle einen noch imposanteren Querschnitt durch dieses gewaltige Werk[3].

Dem reizvollen Wechsel der Flußlandschaft folgend, zog anschließend das prachtvolle barocke Benediktinerstift Melk, das Tor zur Wachau, am Beschauer vorüber. Diese sagenumwobene Donaulandschaft bildet zweifellos den schönsten Teil der Fahrt, die hier an zahlreichen historischen Stätten vorbeiführt. Freundliche Dörfer, Schlösser, Burgruinen und Kirchen wechseln mit dunklen Uferwäldern, kühnen Felsen und sonnigen Rebenhängen. Das an ihrem Ende gelegene Städtchen Krems, reich an Kunstschätzen und inmitten von Weinbergen gelagert, lud zur Nächtigung ein.

Am Freitag, 21. Juni, bot sich die Gelegenheit zur Fahrt zum Kampkraftwerk Ottenstein der Niederösterreichischen Elektrizitätswerke AG oder zur Besichtigung des Hafens von Krems und der Schmidhütte. Die Damen wählten zwischen dem Barockstift Altenburg mit einer Bootfahrt auf dem Stausee Dobra oder einer Besichtigung der Stadt und des hochgelegenen Benediktinerstiftes Göttweig.

Vorbei an den Aulandschaften des Tullnerfeldes, an den Ausläufern des Wiener Waldes, dem grünen Dach und den mit in Kupfer getriebenen Nachbildungen der deutschen Kaiserkrone und des österreichischen Erzherzoghutes geschmückten beiden Kuppeln des Chorherrenstiftes Klosterneuburg, ging die Fahrt Wien, ihrem Endziel zu, das in den Abendstunden erreicht wurde. Die Bordmusik vermittelte dabei die Illusion, als ob die Stadt ihre Gäste mit ihren unsterblichen Walzermelodien begrüßte.

Auch hier waren im Laufe des 22. Juni viele Exkursionsmöglichkeiten gegeben, unter denen wohl die interessanteste der Besuch des Neusiedlersees und seiner Umgebung war. Die sich von jenen der uns geläufigen Landschaft bereits eindeutig abhebenden Eindrücke von Land und Leuten waren einem Blick in das nahe und doch so ferne ungarische Land vergleichbar.

Den beschwingten Ausklang der Tagung, für deren Verlauf den Veranstaltern und den gastfreundlichen Kraftwerksunternehmungen Anerkennung und Dank gezollt werden soll, bildete ein Heurigenabend bei goldenem Grinzinger Wein und Schrammelmusik in stimmungsvoller Umgebung.

E. Denk

[3] Eine eingehende Beschreibung des Projektes Ybbs-Persenbeug findet sich in der «Österr. Zeitschrift für Elektrizitätswirtschaft (ÖZE)» 8. Jhg. (1955), H. 9 (Sonderheft «Das Kraftwerk Ybbs-Persenbeug der Österr. Donaukraftwerke AG»).